

Die Hoffnung, aus dem Absatz dieser Werke Überschüsse für die Finanzierung der kleinen Auflagen der Quelleneditionen zu gewinnen, mußte aufgegeben werden. Auch diese Veröffentlichungen bleiben zum größten Teil Zuschußunternehmen, und Neujahrsblätter werden gegenwärtig nur herausgegeben, wenn ihre Finanzierung durch eine zweckgebundene Stiftung gesichert ist.

Durch die ständig steigenden Druckkosten, denen nicht durch Erhöhung des Patronats- und Mitgliedsbeiträge entsprechend begegnet werden kann, wachsen – wie bei vergleichbaren Institutionen – die Schwierigkeiten der Erfüllung des Veröffentlichungsprogramms. Eine Reihe von unmittelbar anstehenden Veröffentlichungen erfüllt die Verantwortlichen mit Sorgen: Die Matrikel des Gymnasiums in Rothenburg, die letzten Teile der „Fränkischen Bibliographie“, das älteste Urbar des Klosters Ebrach, der 5. Band der „Fränkischen Lebensbilder“, die Urkunden des Klosters Feuchtwangen, die Hofer Chronik des Enoch Widmann, der 2. Band der Tagebücher des Barockdichters Sigmund von Birken sind in Angriff genommen bzw. könnten herauskommen, wenn die Finanzierung ganz gesichert wäre. Bemühungen im Bayerischen Kultusministerium führten zunächst nur zu einem Teilerfolg. Eine Öffnung der Gesellschaft auf einen erweiterten Mitgliederkreis im Sinne eines gesamtfränkischen Geschichtsvereins würde nur eine Strukturveränderung herbeiführen, ohne dem fachwissenschaftlichen Anliegen, das in der Satzung verankert ist, Rechnung zu tragen. Moderne preisgünstigere Vervielfältigungsmethoden (Fotodruck) werden jetzt schon angewandt, sind aber für komplizierte Quellentextausgaben ungeeignet. Es müssen also Engpässe durchschritten werden, aber mit Zähigkeit können vielleicht Hindernisse überwunden werden. Möge die Gesellschaft den Weg aus ihrer ergebnisvollen Vergangenheit in eine erfolgreiche Zukunft finden!

Bernhard Schemmel

Über Brotformen

In Frankenland 24, 1972, 17 wurde das Kopfstück eines Prangers in Stadtschwarzach als „Hörnchenstein“ angesprochen (vgl. dagegen Frankenland 25, 1973, 82). Auf Anregung von Herrn Dr. Erich Saffert mögen hier einmal einige Beispiele historischer Brotformen abgebildet werden, wie sie allenthalben an Kulturdenkmälern der heimischen Landschaft zu finden sind, an Häusern, Torbögen, Hausfiguren, Bildstöcken, Epitaphien als Besitzer-, Stifter-, Haus-, Standeszeichen oder in ähnlicher Funktion. Vollständigkeit oder Systematik wird jedoch in keiner Weise angestrebt, und auch die Frage nach der Wirklichkeitsnähe der Darstellungen bleibt unerörtert. Dafür sei auf einen instruktiven Überblick hingewiesen: Walter Berger, Das Brot im Wappen (Mit 5 Tafeln und 20 Abbildungen): Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“ 7 (Wien 1970) 7-36 (etwa 200 Brot- und Bäckerwappen, darunter einige fränkische). Mit derartigen Fragen nach Brotformen sind allein in Deutschland auch zwei Museen befaßt, das Deutsche Brotmuseum in Ulm (das eine eigene Schriftenreihe herausgibt) und das Europäische Brotmuseum in Mollenfelde bei Göttingen.

Ein Hörnchen (Kipf) ist auf Abb. 1a dargestellt, dazu eine zweiteilige Semmel und am gegenüberliegenden Türpfosten (Abb. 1b) wohl Schmalzwecken oder Krapfen, eine originelle Werbung, um den Vorübergehenden zum Eintreten zu bewegen. Der



Abb. 4



Abb. 6 b



Abb. 1 a



Abb. 1 b



Abb. 6 a



Abb. 7



Abb. 3

Türsturz trägt die Inschrift: „Erbaud ano 1844 von Lorenz Drescher / Bäckermeister“ (Volkach, Hauptstr. 52; Hinweis und Aufnahmen verdanke ich Herrn cand. phil. Jürgen Gottschalk, Lengfeld).

Abb. 2 zeigt den reich verzierten geschnitzten Eckpfosten im 1. Stock des Hauses Ochsenfurt, Hauptstr. 14 vom Jahr 1561; unter der Brezel im Wappen die Initialen „A B“ des Erbauers, in Weinranken ein Männerkopf. Auch auf Abb. 3 befindet sich eine Brezel mit Jahresangabe, „1834“, im Scheitelstein einer Fußgängerpforte mit Girlande (Bergtheim Nr. 147).

Das Haus Ochsenfurt, Kolpingstr. 2 ist geschmückt mit der Figur des hl. Michael mit folgender Inschrift: „Wie starck der Englen Schutz / wie mächtig sie bewahren / Hat Loth im alterthum Tobias Jung erfahren / Da Jacob nach dem streith vom Engel war gesegnet / Hat Fried und Überfluß vom Himmel Ihm geregnet / Ertz Engel Michael hier dein verEhrer wachen / Segne diß Jacobs Haus, zertrett den Höllendrachen / Schütz uns in Letzter Noth, wann wir von hinnen gehen / Führ uns zu Gottes throhn da wir eüch Englen sehen“. Darunter Brezel, zweiteilige Semmel und Spaltweck, umgeben und gehalten von zwei eine Krone haltenden Löwen, und Besitzerangabe „Johann Jacob / Metzger / 1765“ (Abb. 4).

Abb. 5 zeigt die Schmalseite eines Bildstockaufsatzes mit der Darstellung der hl. Margaretha, darunter Brotformen wie bei Abb. 4. Die andere Schmalseite ist abgebrochen, von der Vorderseite ist noch das Relief des verspotteten Christus sichtbar, darunter die Inschrift: „Er ist verwundt wor(den) / von wegen vnser misseth(aten) / zerknirst von / wegen der Sünden“. Die Stifterinschrift am gebauchten Pfeiler lautet: „ECCE HOMO / + / Zu Lob vnd / Ehren dem / bittern Leiden / vnd Sterben / Jesu Christi / Hat Michael / Krämers / Burgers alhie / Seel: Wittib / Anna dises / Bildt anhero / machen lassen / Anno / 1664“ (Ochsenfurt, an der B 13 nach Kleinochsenfurt, nach der Brücke).

Abb. 6a und 6b sind Details eines Prozessionsaltars, dessen Sockel die Inschrift trägt: „Gott und seine lieb wer / digser mutter had der ehrsamme / Johan conrad Reter und matalena / Reiterin haben diesen bilt stock hie / herro Auff Richten lassen In den Jahr Anno 1724“; darunter Bäckerzeichen. Der Aufbau weist vier Säulen mit Weinranken auf, vor denen die vier Evangelisten stehen. Die Evangelisten-Symbole tragen jeweils drei übereinandergestapelte Brotlaibe, deutlich am hier abgebildeten hl. Markus mit dem Löwen, ebenso am dahinter sichtbaren hl. Lukas

mit dem Stier, bei den anderen beiden stark abgewittert. Brot und Wein dürften hier wohl in eucharistischer Symbolik dargestellt worden sein. (Weinranken kennen wir vor allem als weitverbreitete Verzierung von Bildstocksschäften, die vielfach unter dem Namen „Träubelesbildstöcke“ fälschlicherweise mit dem Vorkommen des Weinbaus in der betreffenden Gegend in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden; die hier deutlich auf den Stifter verweisende Darstellung des Brotes ist – so weit ich sehe – einmalig; wir werden wohl nicht fehlgehen, sie als Widerspiegelung brauchtümlicher Elemente zu deuten, nämlich des zuweilen bezeugten Mittragens der 12 alttestamentlichen Schaubrote in der Fronleichnamsprozession). Die rückseitige Reliefplatte weist eine Kreuzigungsgruppe mit Maria Magdalena auf. Als Bekrönung über dem Kreuzgratgewölbe dient ein figurales Vesperbild, in dessen Inschriftenkartusche zu lesen ist: „O, mench, stehe / stil und schau mich an / Betrach deine sünd seind / schult daran daß Ich An / den Creütz Leid den dott / und dich erret Aus / Aller not“. (Schwanfeld, am Haus der Bäckerei Weidinger).

Abb. 2



Abb. 5



Auf einem Epitaph in der Pfarrkirche Sommerach (Abb. 7) ist eine Kreuzigungsgruppe dargestellt, darunter in Adorantenstellung das Stifterehepaar mit Familie (fünf Jungen, drei Mädchen, ein Wickelkind). Um die beiden Wappen (das des Stifters mit Spaltweck und Brezel und den Initialen „A S“) steht: „ANNO DOMINI 1592 / HAT DER ERSAM MEISTER ANTHONI STURM / BECK ALHIE ZV SOMMERACH GOT DEM / ALMECHITIGENN ZV LOB VND EHRE / AVCH ZV GEDECHTNVS / SEIN VND BARBARA SEINER LIE/BEN HAVSFRAW VND IRER KINDER DISE BILTNIS MACHEN LASSENN“.



Sylbach

Bernd Reinhard

Bemerkungen zu kunst- und rechtsgeschichtlich interessanten Rathäusern im ehemaligen Landkreis Haßfurt

(Fortsetzung von Heft 6/73, 136)

Das wahrscheinlich älteste, sicherlich aber kunsthistorisch und architektonisch interessanteste dörfliche Rat- oder Gemeindehaus findet sich, den meisten sicher unbekannt, in der aufstrebenden Gemeinde Sylbach, etwa 2 km nördlich von Haßfurt, links neben der Kreisstraße nach Hofheim. Diese Gemeinde gehörte jahrhundertelang, als eine Insel im Würzburgischen, zur nähen Cent Königsberg, diese aber war wiederum den Herzögen von Coburg untertänig. Erst 1920 wurde Sylbach ein bayrischer Ort.

In der Dorfmitte, auf einem großem Anger neben der Nassachbrücke, erhebt sich das altehrwürdige Rathaus, daß schon in den „Kunstdenkmalern“ 1912 als das beste dörfliche Beispiel seiner Art in unserem Kreis beschrieben wurde. 1904 war Prof. Oelenheinz, Coburg, hier und beschrieb dann „den alten Holzbau, an dem sich manch Merkwürdiges bei näherem Zusehen befindet“.

Auf einem äußerst wuchtigen Sockelgeschoß aus groben Steinquadern mit einer Gesamtlänge von 11,60 m und einer Breite von 8,70 m, einer Höhe von 2,60 m erhebt